

Niegelschloß nennt man in der Regel ein solches Schloß, das nicht zum Verschließen, sondern nur zum Verriegeln der Thür eingerichtet ist.

Niegelwand ist eine selten vorkommende Benennung für eine hölzerne oder Fachwerkswand (s. d. N.).

Niegelwerk für Fachwerk (s. d. N.).

Niem, Nieten oder **Niemlein**, ist ein nach geraden Linien profilirtes Glied. Ferner aber auch ein langer schmaler Lederstreifen, der, wenn er ohne Ende ist, oder in sich zusammenläuft, beim Maschinenbau benutzt wird, um die Bewegung des einen Rades auf ein anderes zu übertragen.

Niemscheibe, ein Rad, welchem seine Bewegung durch einen umgeschlungenen Riemen von einem andern Rade mitgetheilt wird, oder umgekehrt.

Niesengebälk ist ein Gebälk, welches größer ist, als die zugehörige Säulenordnung es erfordert.

Da die Anwendung eines solchen Gebälkes immer nur einen unangenehmen Eindruck herbeiführen kann, indem durch dasselbe jedes gute Verhältniß aufgehoben wird, so kommt es, eben so wie sein Name, nur selten vor.

Rinde nennt man den äußeren, härteren Theil eines Körpers, der einen inneren, weicheren umgiebt. So wird z. B. Rinde des Baumes statt Borke gebraucht.

Alle künstlich gefertigten Steine, namentlich also die Ziegelsteine, sind mit einer Rinde, welche durch die stärkere Wirkung der Hitze auf die äußere Fläche erzeugt wird, versehen, und verlieren an Haltbarkeit, wenn diese aus irgend einem Grunde hinweggenommen wird.

Der künstlich getrocknete Abputz eines Gemäuers erhält bald eine Rinde, durch welche die in der Mauer enthaltene Feuchtigkeit nicht hindurchdringen kann, worin auch der Grund zu suchen, daß auf diese Weise getrocknete Mauern weit weniger frei von innerer Feuchtigkeit sind, als durch Luft langsam ausgetrocknete.

Rindschälige Hölzer, auch **Schwammbäume** genannt, sind solche Bäume, die während ihres Wachses einen Anfaß von Fäulniß erhielten, und daher als Bauholz nicht zu benutzen sind. Die besseren Theile solcher noch nicht völlig angegriffenen Bäume werden indes zu Staken, Dachstöcken, Dachspließen u. dgl. verwandt.

Rindviehstall, ein Stall zur Aufnahme des Rindviehes. In großen Deconomien werden Ochsen, Kühe und das Jungvieh in verschiedenen Ställen untergebracht, welche sich nur durch die Ver-

schiedenheit der Größe ihrer Stände unterscheiden. Man giebt dem Standraum eines Ochsen eine Länge von $7\frac{1}{2}$ bis 8 Fuß, bei einer Breite von 4 bis $4\frac{1}{2}$ Fuß, dem einer Kuh $6\frac{1}{2}$ bis 7 Fuß Länge, bei 3 bis $3\frac{1}{2}$ Fuß Breite, und dem für Jungvieh und Kälber, bei 6 Fuß Länge, 3 Fuß Breite.

Ob die Stände nach der Länge oder nach der Tiefe des Gebäudes angelegt werden sollen, ist vielfach bestritten und hier dieselben Vortheile und Nachtheile hervorgehoben worden, welche im Artikel: Pferdestall, angeführt sind. Allgemein läßt sich auch die Sache um so weniger auf ein bestimmtes Gesetz zurückführen, da Lokalität und das vorhandene Material keinen geringen Ausschlag giebt. Es erheischen nämlich Gebäude, bei denen das Rindvieh nach der Tiefe steht, eine größere Grundfläche, die Gebäude selbst werden tiefer, und erfordern somit auch längere Balken.

Rindviehställe erhalten keine an den Wänden befestigte Krippen, sondern erhöhte Futtergänge, an welchen sich die Krippen und Raufen befinden. Die Höhe eines solchen Futterganges, an welchem man zwei Reihen Rindvieh zu stellen pflegt, beträgt 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß, die Breite 4 Fuß, die Krippen selbst aber werden 15 bis 18 Zoll breit, 9 bis 10 Zoll tief, theils gemauert, theils und vorzüglicher aus Bohlen angefertigt.

Was die Anlage der Thüren und Fenster in den Rindviehställen betrifft, so gilt von ihnen dasselbe, was hierüber bei den Pferdeställen gesagt wurde, und sind erstere so zu vertheilen, daß auf jeden Aus- oder Eingang höchstens 20 Stück Rindvieh kommen.

Zu den Fußböden dieser Ställe wird gewöhnlich, als das billigste, ein Feldsteinpflaster gewählt, welches bisweilen, wie weiter unten angegeben, mit einem gehörigen Gefälle zum Abfluß des Urins versehen sein muß. Auch ist ein Bohlenbelag, wenn die Kosten nicht gescheut werden, hier sehr zu empfehlen, und halten die Bohlen, da sie von den weicheren Hufen der aufgestellten Thiere nicht verdorben werden, besser als in Pferdeställen.

Die Stände der Rindviehställe werden nicht besonders abgetheilt. Sie haben bei Kuhställen gar kein Gefälle, wogegen bei Ochsenställen ein dreizölliges erforderlich ist. Die hinter den Ständen fortlaufende Rinne erhält auf die laufende Ruthe $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll Fall.

Was die Construction der Decke anlangt, so ist hier auch nur das zu wiederholen, was in dieser Beziehung bei den Pferdeställen gesagt wurde.